Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 17 (1927)

Heft: 17

Artikel: Zwei Gedichte

Autor: Dietiker, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637549

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 17
XVII. Jahrgang
1927

Bern
23. April
1927

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern
Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristraße Nr. 3 (Telephon Christoph 31 42); Jules Werder, Neuengasse Nr. 9 (Telephon Bollwerk 33 79)

Zwei Gedichte von Walter Dietiker.

Zug der Sterne.

Ich weiß es nicht, was all die Sterne wollen,
Die hoch am nächtlichdunklen Himmel stehn.
Ich weiß es nicht, was all die Sterne sollen,
Die durch die nächtlichdunklen Wasser gehn.
Die Sterne wandeln und die Stunden rollen
Und golden klingt es, wo sie golden gehn:
Gesang uns, die wir über Wunden grollen
Und nur das Dunkel aller Wege sehn.
Die Sterne wandeln und die Stunden rollen,
Ich möchte groß und rein mit ihnen gehn,
Und nimmer wissen, was die Wünsche wollen
Und würde Gott und Dunkelheit verstehn.

Bachidylle.

Silbern rollen Bächleins Reime
Durch die grüne Wiesenruh:
Blaues Lachen sind die Träume,
Tiefe Stille hört ihm zu.
Nur ein Baum wiegt auf und nieder:
Immerfort schöpft seine Hand
Von dem blauen Lachen wieder,
Das er in der Tiefe fand.

Die Brüder der Flamme.

Roman von Alfred Fankhauser. (Copyright by Grethlein & Co., Zürich.) 17

Der Wärter führte den erstaunten Mann weg, hinter ihnen schüttelte der Oberamtmann den Kopf: „Mir unverständlich, mir unverständlich! Offenbar völlig naiv! Wie hat man den Mann verhaften lassen können! Herr von Muralt, Eure Gemeindemannen sind, wie mir scheint, nicht völlig bei Sinnen!“

Der gelehrte Professor, der sich bisher ganz im Hintergrunde gehalten, trat vor, legte seine gelbe Hand auf das Amtsgewand des Herrn von Erlach und wandte mit höflichen Worten ein: „Ob Ihr da nicht ein wenig übereilt vorgeht mit Eurer Haftentlassung? Ihr wißt, daß bei unsern gnädigen Herren ein Antrag auf Untersuchung des sogenannten Rötiwiler Handels vorliegt. Besagter Glanzmann, den Ihr als völlig naiv bezeichnet und auf die Fürsprache seines Geistlichen freiläßt, hat sich einen Auftritt erlaubt, den man noch vor wenig Jahren als unmöglich bezeichnet hätte. Und Herr von Muralt, verzeiht, wenn ich daran erinnern muß, hat seinem Unterfangen Vorschub geleistet, hat selbst die Hand geboten zu einer unerhörten Störung des Gottesdienstes! Und den Mann, der ein offenbares öffentliches Aergernis geworden ist, läßt Ihr auf Fürsprache desselben Prädikanten, der dem Aergernis beisteht, frei? Ich kann nicht anders, als warnen!“

Der Junker trat einen Schritt zurück, zwinkerte mit überlegenen Aeuglein gegen den Gelehrten, schnaufte stark und sagte: „Herr von Sinner, verantwortet Ihr Eure Handlungen und überlaßt mir die Verantwortung meiner Befehle!“

„Verzeiht“, sagte Herr von Sinner gereizt, „auf die Nachricht von der Haftnahme des Rötiwiler Sektierers kam ich hierher, um den Mann persönlich zu verhören... dies gibt mir ein Recht auf Einspruch. Indessen respektiere ich Eure Befehle.“

„Er kommt wieder“, rief leise der Geistliche.

Glanzmann kam dem Wärter vorausgeschritten, sein Gesicht glänzte. Der Wärter aber sah aufmerksam in das heitere Gesicht. Herr von Muralt reichte mit einem Seitenblick auf den Gefangenen dem Oberamtmann die Hand und dankte, nickte auch dem Professor höflich zu, trat Glanzmann entgegen: „Der Wagen wartet unten bei der Krone! Ich komme nach!“ Glanzmann schritt die Treppen hinunter. „Durch Trübsal geht der Weg...“ sagte er leise. Der